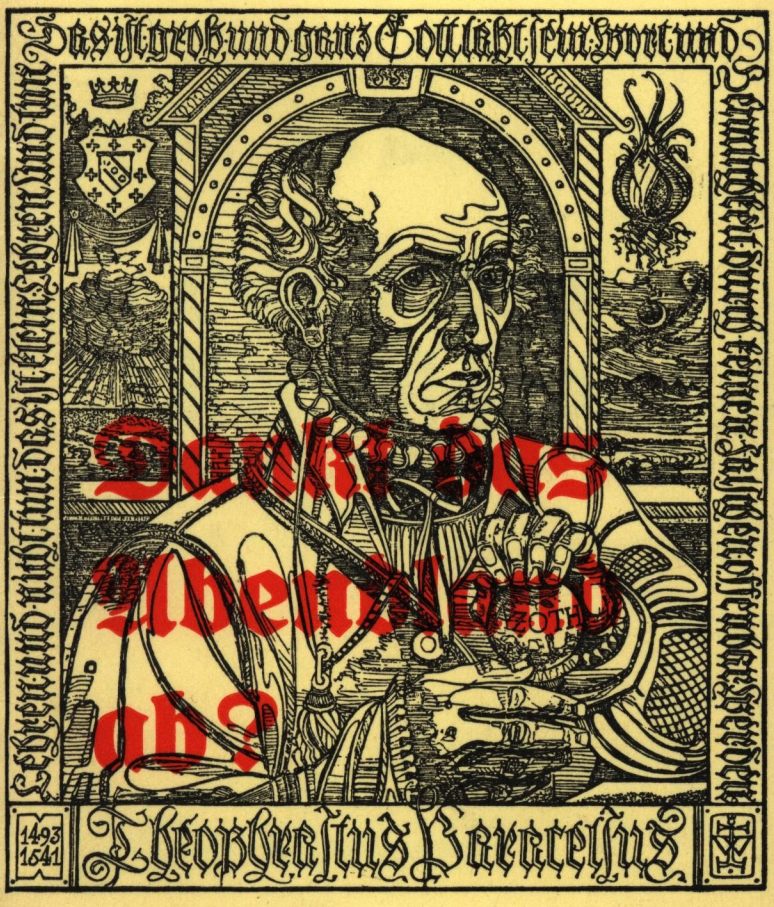
Eckartschriften Heft 11



Dankt Sie Albertus Magnus ab?

EIN VORTRAG VON KURT ZIESEL

ECKART-
SCHRIFTEN

Heft 11

Kurt Ziesel

Dankt das Abendland ab?

Wien, im Juni 1963

Es erscheinen
im Jahreslauf vier Hefte

Die Zeichnung des Umſchlages
nach einem Langholzſtich von
Wilhelm F. G. Tegtmeier

Die fauſtiſche Geſtalt des
großen und weiſen Arztes
Paracelſus
iſt ſymbolhaft für den Vortrag,
der eine Diagnoſe des geiſtig
erkrankten Abendlandes gibt

Alle Rechte vorbehalten

Vorwort des Herausgebers

Diese Schrift gibt eine Rede des österreichischen Schriftstellers Kurt Ziesel wieder — und zwar bis auf wenige, durch den begrenzten Raum notwendige Kürzungen unverändert —, die er auf Einladung des „Wiener Kulturkreises" Anfang April 1963 im Auditorium maximum der Wiener Universität halten sollte. Bereits ein Jahr vorher hat Ziesel an der gleichen Stelle vor ausverkauftem Saal einen Vortrag zum Thema „Wahrheit und Lüge in der Zeitgeschichte" gehalten. Seit November 1962 schon war das Auditorium maximum für diesen zweiten Vortrag gemietet worden. Wenige Tage vor dem Vortrag setzte in der kommunistischen „Volksstimme" und von dem ihr nahestehenden „Verband der Widerstandskämpfer" eine Hetzkampagne gegen Kurt Ziesel ein, der sich durch seine zeitkritischen Bücher als ein gefährlicher Gegner des Kommunismus erwiesen hat.

Zuerst wurde der Rektor von der Staatspolizei unter Hinweis auf drohende Demolierung des Saales durch Kommunisten dazu gebracht, den Veranstaltern die Saalgenehmigung zu entziehen. Daraufhin mietete die „Österreichische Hochschülerschaft" die Wiener Sofiensäle, um der Öffentlichkeit zu zeigen, daß wenigstens die akademische Jugend in Österreich noch bereit ist, die Grundrechte der Demokratie durchzusetzen. Doch die gleiche „freundliche Abmahnung" mit dem Hinweis, daß die Staatspolizei keine Sicherheit gegen drohende Schäden leisten könne, wiederholte sich. Die Saalinhaber verlangten daraufhin von der Hochschülerschaft eine Kaution von 200.000 Schilling (!), die aufzubringen ihr von vornherein unmöglich sein mußte. Damit war es den Terrorkräften wieder einmal gelungen, die Redefreiheit in Österreich abzuwürgen.

Es entbehrt nicht der Komik, daß der Schriftsteller Kurt Ziesel den gleichen Terror, den er heute in Wien erlebt, bereits im Jahre 1943 von der Gestapo erfuhr. Auch damals wurde ihm ein Vortrag im Auditorium maximum verwehrt.

Wer Ziesels Vortrag liest, wird erst ermessen, wie unerträglich es ist, daß eine Meinungsäußerung wie diese, die der Zustimmung aller anständigen Menschen in der Demokratie sicher sein kann, von jenen Kräften unterdrückt wird, die heute überall im freien Westen daran arbeiten, uns in die Sklaverei einer neuen totalitären Herrschaft, diesmal roter Prägung, zu führen. Es ist tröstlich und ermutigend, daß die akademische Jugend Österreichs über alle weltanschaulichen Gegensätze hinweg sich gemeinsam für die Demokratie und gegen ihre Zerstörer eingesetzt hat und so führende Männer beschämte, die ihr ein trauriges Schauspiel kurzsichtiger Schwäche geliefert hatten.

Dankt das Abendland ab?

Nicht ohne Zögern habe ich das Thema meines Vortrages in die Form einer Frage gekleidet. Denn damit wird ja, schon rein gefühlsmäßig, „etwas in Frage gestellt", eine Methode, die fast naturnotwendig eine pessimistische Grundstimmung erzeugt. Nichts liegt mir jedoch ferner. Ich glaube, der Pessimismus ist nicht nur die Vorstufe zur Resignation und damit zur Unfähigkeit, zu handeln und Widerstand zu leisten, sondern auch die Wurzel jenes weltweit grassierenden Nihilismus, der, wenn auch in ganz verschiedenen Ausdrucksformen, das Leben der Völker sowohl im totalitären Osten, wenn dort auch ideologisch getarnt, als auch im demokratischen Westen beherrscht und vergiftet. Nun liegt in jeder Diagnose einer Krankheit — und als solche können wir wohl den heutigen Zustand der Menschheit selbst bei optimistischer Deutung bezeichnen — die Gefahr, schon allein durch ihre Aufhellung Schrecken und Furcht und damit Pessimismus und Resignation hervorzurufen. Der Diagnostiker als mißtrauischer Skeptiker ist dem optimistisch gestimmten Therapeuten gegenüber immer ein wenig im Nachteil. Den ersteren fürchtet man, dem zweiten versucht man gläubig zu vertrauen und wirft alle Hoffnungen auf sein Tun. Ich möchte daher, wenn auch nicht nur aus taktischen Gründen, versuchen, ein wenig in die Rolle von beiden zu schlüpfen.

Zur Diagnose gehört Definition. Sie ermöglicht es erst, gemeinsam Erkenntnisse zu erarbeiten. Das Wort Abendland erweckt in uns sofort eine Vorstellung, die ebenso umfassend wie tief ist. Anderseits gewinnt aber auch sofort ein gewisses Mißtrauen Raum, da uns der Begriff des Abendlandes ja heute weitum verdächtig gemacht wird, und man ihn uns, wie alles, was auf Kontinuität und Tradition, auf Erfahrung und Geschichte ruht und nicht die Gegenwart und ihren Alltag zur Ewigkeit macht, als reaktionär und rückständig diffamiert. Bei der Frage nach der Abdankung des Abendlandes tritt natürlich auch eine Assoziation zu Oswald Spenglers prophetischer Schau und politischer Philosophie in seinem monumentalen Werk „Der Untergang des Abendlandes" auf, das vor vier Jahrzehnten, in der Atempause

zwischen der zweimaligen Selbstzerfleischung der Völker Europas, so ungeheures Aufsehen erregte und ebenso mißverstanden wurde, wie man seine Warnung mißachtet hat. Ich möchte mich jedoch keineswegs als Jünger Spenglers bekennen, sondern ganz im Gegenteil, ich glaube, daß sein so herrisch proklamierter Pessimismus, wenn auch wahrscheinlich unbewußt, zur heutigen Herrschaft des Nihilismus einiges beigetragen hat. Spenglers Thesen und auch seine Deutung des Abendlandes sind, wie so oft, wenn ein bedeutender Geist mißbraucht oder mißverstanden wird, zu Schlagworten entartet. Wenn ich das große Wort Abendland, das von ebenso unbeschreiblicher Wehmut wie von Schönheit und Würde erfüllt ist, bewußt verwende, und sogar mit einer leicht provokatorischen Absicht, so liegt es mir fern, diesen Begriff in den engen Raum geographischer und kontinentaler Begrenzung zu sperren und ihn nur historisch, multinational oder gar im beliebten Gegensatz von alten und jungen Völkern zu sehen. Ich möchte daher wenigstens mit einigen Sätzen die Herkunft des Begriffes andeuten, um ihn damit in seiner Ganzheit aufzuzeigen, wie ich ihn hier meine.

Der Ursprung des Abendlandes liegt in der Antike. Schon damals war es doppelt geprägt, *positiv* als stolzer Zusammenklang unendlichen geistigen und seelischen Reichtums, als Selbstdarstellung einer großen Kultur, *negativ* als Sammelbegriff der Verteidigung, des Kampfes gegen die Barbarei primitiver Völker. Daß diese Abwehrfunktion der abendländischen Welt gegen Osten gerichtet war, entsprach der geographisch-historischen wie geistigen Lage. Die eigentliche geistige Funktion erhielt das Abendland jedoch erst durch die Verschmelzung und Durchdringung von Antike und Christentum. Dieser Vorgang entwickelte einen ebenso befeuernden wie auch oft bedenklichen Drang zur Missionierung. Er fand seinen militant-historischen Ausdruck in den Kreuzzügen ebenso in der Ostkolonisation des Deutschen Ordens, im westlichen Kolonialimperialismus und schließlich sogar in Hitlers Kreuzzug gegen den Bolschewismus. Diese *historische* Seite des Abendlandes, die sich im Auf und Ab von Verteidigung und Selbstbehauptung, von Expansion und Kolonisation im oft so tragischen Zwiespalt

realisierte, wird ergänzt von einer nicht minder vielfältig verschlungenen kulturell-geistigen Entwicklung, die scheinbar die politisch-historische begleitete, in Wirklichkeit jedoch ihr entscheidender Antrieb war, der ihre Siege und Niederlagen bestimmte.

Die heutige Einengung des Begriffes vom Abendland auf die politisch so gern verteufelte Ära Karls des Großen oder noch primitiver auf eine solche des Papsttums oder gar auf die europäischen Machtträume Hitlers faßt nur einen geringen Teil seiner Tradition und Wirklichkeit. Das haben am tiefsten Spengler und Toynbee erkannt. Der eine, seiner deutschen Herkunft gemäß, verwandelte den egozentrisch-europäischen Begriff des Abendlandes, auf den ihn die Aufklärung und später Herder und Hegel begrenzten, in den Ausdruck einer faustischen Kultur, die sich in Verwandtschaft und im Gleichklang zu acht weltgeschichtlichen Hochkulturen entwickelte, vollendete und verging, der andere, Toynbee, seiner angelsächsischen Herkunft gemäß, zum Gesamtbegriff westlicher Zivilisation. Ich möchte glauben, daß zwischen diesen drei Exponenten, der egozentrisch-europäischen Aufklärung, Spenglers Kulturphilosophie und Toynbees Zivilisationsanalyse Brücken zu schlagen sind, ja, daß man diese drei Vorstellungswelten vom Abendland in einen Begriff zusammenfassen kann, zumal seine Begrenzung auf Europa, selbst im weitesten Sinn, historisch und geographisch nicht mehr haltbar ist. Ich möchte sogar sagen, das Abendland ist heute Besitz der Welt. Es hat den Osten schon durchdrungen, was sich in Gestalten wie Tolstoj und Dostojewskij spiegelt, es ist nicht nur kolonisatorisch in den amerikanischen Kontinent eingedrungen, von wo es uns in ebenso ungeheuren Spiegelungen nicht nur der Zivilisation, sondern auch in einer neuen Ausformung der Freiheit zurückstrahlt, sondern es hat, und zwar über die Maßstäbe weltpolitischer Trennung von Ost und West hinaus, eine nicht mehr zu übersehende gewaltige Scheidung der Geister, und zwar unter Sprengung der Schau auf die Hochkulturen Spenglers, heraufbeschworen, eine Scheidung, die ich, gewiß ein wenig kühn, zum Gegensatz von der Freiheit des Menschen als höchstem abendländischem Begriff zu der Ordnung im Joch

des Kollektivs als abendländischen Gegenpol vereinfachen möchte. Aus der Scheidung von einst, wie sie der Raum der Antike noch möglich machte und aus der die spätere Entwicklung des abendländischen Gedankens ins Europäische wuchs, ist heute die Scheidung in Mensch und Masse geworden. Wie weit sich damit der Begriff des Abendlandes von seinem Ursprung entfernt hat, wird schon aus dieser These klar.

Nach diesem historisch-politisch-philosophischen Ausflug, den ich für das Verständnis meiner sehr gegenständlichen, ja ich möchte sagen, praktischen Ausführungen für notwendig hielt, lassen Sie mich in medias res gehen und das Thema meines Vortrages zu der Frage abwandeln: Dankt der Mensch ab? Beginnt er vor der Masse zu kapitulieren? Ist der Begriff der menschlichen Freiheit auf dem Wege, zu einer hohlen Phrase zu werden, die um so lauter von allen geistigen Kanzeln und politischen Kathedern ertönt, je weniger Wirklichkeit diesem Begriff in der Praxis gegenübersteht? Wir pflegen ja heute den Tag zum Jahrhundert zu machen, die Geschichte aus dem Aspekt eines Jahrzehnts zu sehen, was unserer jüngsten herostratischen Neigung entspricht, die Kontinuität der Geschichte zu leugnen, bei jedem Systemwechsel der Völker, ja oft schon bei jedem Regierungswechsel den Beginn einer neuen Weltära anzukünden und unseren politischen Alltag auf das Jahr Null zu gründen, das sich jeder setzt, der den Machthaber von gestern entthront. Diese Selbstüberhebung, ja Heuchelei, die unserem Zeitalter den Stempel aufprägt und alle Lügen der Geschichte zementiert, hat nicht nur den Kaiserstürzen nach dem ersten Weltkrieg und der Geburtsstunde der Demokratien in Mitteleuropa Pate gestanden, sondern auch ihrer Wiedergeburt nach dem Untergang der Diktatoren in Rom und Berlin. Ein analoges Schauspiel bot uns der Tod Stalins und die Heraufkunft Chruschtschows. Die ungeheure Betäubung, in welche die Massenmedien die Meinungsbildung im Osten wie im Westen, zwar mit verschiedenen Methoden, aber mit gleichen Ergebnissen und mit der gleichen doppelten Moral und Heuchelei, die Völker stürzen, hat auch die Tatsache dieses ungeheuren Betrugs an den Massen

im Bewußtsein selbst jener Menschen verdrängt, deren geistiger Anspruch ansonsten über den Massen liegt.

Wenn man bedenkt, welche überragende geistige Führerrolle in den vergangenen Jahrhunderten, ja Jahrtausenden, die großen Dichter, Künstler und Philosophen innehatten, wie sie nicht nur Rangordnungen und Maße setzten, sondern auch ganz unmittelbar ihre Spuren im politischen Leben der Völker hinterließen, wird man erst ermessen, wie weit sich der Führungsanspruch und das Beispiel des Abendlandes in der von mir umrissenen Weite seines heutigen Wirkungsbereiches bereits verflüchtigt haben und wie sehr an die Stelle geistiger Leitbilder von einst heute die Clowns des Tages getreten sind. Hier zeigt sich das wahrscheinlich bedrohlichste Symptom der Selbstpreisgabe des Abendlandes. Betrachten Sie doch einmal, welche Probleme heute die sogenannten Denker und Literaten bewegen und unter welchen armseligen Aspekten die Wirklichkeit unserer Welt in ihren Werken gespiegelt wird. Philosophisch und künstlerisch ist es nichts anderes als Selbstbespiegelung, als Entschlüsselung einer Triebwelt, an welcher der Geist nur noch jenen Anteil hat, den ihm die Drüsenfunktionen erlauben. Wahnsinn und Geist werden gleichgesetzt. An Stelle des missionarischen Triebes ist der der Selbstbefriedigung getreten, und dies nicht nur im übertragenen, sondern auch im wörtlichen Sexual-Sinn, wie uns die gefeierten literarischen Größen von heute in ihren pornographischen Meisterwerken und Bestsellern beweisen.

Zugleich mit dieser Begrenzung und Entartung haben die sogenannten geistigen Eliten den Willen verloren, in die Weite und Höhe zu wirken. Statt in den Himmel blicken sie nur mehr in die Hölle. Damit ist auch der Wille des geistigen Menschen erloschen, der wirklichen Welt noch zu dienen und damit der Funktion des Abendlandes. Die schöpferischen Impulse werden im Formalismus und Abstrahismus erstickt. An die Stelle der großen Geister von einst sind die glaubenslosen Heerscharen der Intellektuellen getreten, welche die Massengesellschaft duldet, so wie einst die Könige sich ihre Narren hielten. Man kann dieses bindungslose geistige Proletariat unserer Intellektuellen — ich meine das

Wort Proletariat nicht sozial, sondern moralisch — wohl am treffendsten mit der Definition qualifizieren, welche der Große Brockhaus für sie bereithält — ein fast satirischer Seitensprung einer auf Sachlichkeit verpflichteten Lexikon-Redaktion —, nämlich als „Menschen, die ihrem Verstande nicht gewachsen sind". Ich möchte ergänzen: Menschen, die dem angeblich reinen Geist nachlaufen, der ratio, und die vergessen haben, daß der Geist auf dem Urgrund ganzen Menschentums ruhen muß, auf jener universell geprägten und gestimmten Persönlichkeitshaltung, welche Goethe so schön mit dem Begriff der „lebendigen Natur" umschrieb. Der Verstand, auf den die Intellektuellen heute ihren Anspruch gründen, die Welt in allen Bereichen in Stücke zu zerhacken und in stinkendes Aas zu verwandeln, ist jedoch vom Geist genau so weit entfernt, wie das Reklameplakat einer Waschmaschine von einem Gemälde Michelangelos oder wie ein Elektronengehirn vom Gehirn Shakespeares oder Nietzsches. Diese Intellektuellen können sich daher zu ihrem Scheindasein auch nur in den Ameisenstädten der modernen Zivilisation entfalten. Ihre Nervosität, welche sie mit schöpferischer Unruhe verwechseln, entspricht dem mörderisch kalten Licht der Neonlampen, in dessen Kreis sie gebannt sind, und ihre formalen Spielereien gleichen der hektischen **Monotonie moderner Verrenkungstänze in Kellerlokalen.** Sie sind die Asseln und Ratten unserer Kultur. Ihre egozentrische Vereinzelung ist der natürliche Spiegel der Vermassung, der Kollektive. Sie sind in sich selbst kollektiv, in ständiger Nabelschau begriffen und ständig vom Gähnen der Langeweile erfüllt, die sie vergeblich mit deformierenden, abstrakten oder pathologischen Exzessen zu übertönen suchen.

Nun gab es in allen Epochen abendländischer Verwirklichung, in der Kulturblüte des alten Athen ebenso wie in der zivilisatorischen Entartung des alten Rom, die Dämonie und Narrheit kleiner Geister, in deren trübem Schatten das Licht großer Geister um so heller erstrahlte. Es gab diese kleinen Geister in der Politik, in der Religion, in den Künsten. Es gab sie in Dachstuben und auf den Thronen. Aber sie beherrschten das Abendland nicht wie heute. Das Abendland vermochte sie auszuscheiden, im Ghetto ihrer

Abartigkeit zu halten, und wo sie zuweilen in Katastrophen und Erschütterungen in den Vordergrund traten, etwa im Zeichen der Hexenverfolgung, im Manichäertum und ähnlichen sektiererischen Exzessen, schmolz sie der Geist des Abendlandes letztlich in den Strom seiner Entwicklung gelassen ein und machte selbst ihre Narrheit noch fruchtbar. Es war dies ein Kennzeichen abendländischer Kraft.

Wer aber die Entwicklung der letzten Jahrzehnte, besonders seit dem Ende des ersten Weltkrieges, betrachtet, den überkommt das beängstigende Gefühl, daß diese Bewältigung heute nicht mehr gelingt. An ihre Stelle ist die Vergewaltigung getreten, nicht nur die Vergewaltigung der Geschichte in der Zerstörung gewachsener Volksräume und Staaten, sondern auch die aller Traditionen, aller Grundwerte des Abendlandes, die kein Mißbrauch je außer Kraft setzen kann. Es gab in den zwanziger Jahren, vor allem bei den Völkern der europäischen Mitte, ein Stadium der Entwicklung, das unserem erschreckend gleicht. Diese Entwicklung hat mit finsterer Zwangsläufigkeit zu der fast unabwendbaren Reaktion des schrecklichen Irrtums jener zwölf Jahre geführt, mit dem dieses Europa, ja die Welt, nicht mehr fertig zu werden scheint. Der Rückzug des Abendlandes, der sich seit 1945 im politischen Raum geographisch und machtpolitisch vollzogen hat, reicht aber über den äußeren Stellungswechsel hinaus, obwohl derselbe in der heutigen Weltwirklichkeit eine so gravierende und alles andere überschattende Bedeutung bekommen hat. Der Rückzug des Abendlandes im Bereich seiner geistigen und, damit unlösbar verknüpft, seiner sittlichen Positionen, oder, besser gesagt, die Preisgabe derselben, ist entscheidend und reicht tiefer und weiter als es dem Anschein unserer wirtschaftlichen und sozialen Aufwärtsentwicklung nach erkennbar ist.

Die innere Zufriedenheit der Menschen ist allenfalls auf privateste Bereiche beschränkt, doch lauert im Hintergrund selbst hier ein Gefühl der Ohnmacht, eine geistige Ratlosigkeit, die nicht allein mit den Unzuträglichkeiten und Querelen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Alltags allein zu begründen und zu begreifen ist. Das Unbehagen sitzt tiefer. Es läßt heute niemanden aus. Auch Ende

der zwanziger Jahre hatte die Demokratie die europäischen Völker in einen ganz ähnlichen Zustand versetzt, doch war er noch nicht so gepaart mit einem Gefühl der Ohnmacht, das die Handlungsfreiheit, ja ich möchte sogar sagen den Handlungswillen des Einzelnen derart lähmte, wie dies heute der Fall ist. Das liegt nicht nur im Quantitativen, nicht darin, daß es noch keine Atombomben gab und daß die Erde noch nicht so zusammengeschmolzen war, auf *einen* Raum und *einen* Himmel und daß das, was in Indien oder im Kongo oder in Korea vor sich geht, noch nicht so hautnah allen gegenwärtig war wie heute, da die Kommunikation mit allem Weltgeschehen über Rundfunk und Fernsehen so penetrant bis in den intimsten Bereich der eigenen vier Wände ständig gegeben ist. Vielmehr lag es wohl daran, daß wir noch Hoffnungen hatten und willens waren, an diesem Unbehagen und Ungenügen etwas zu ändern. Wir waren noch nicht bereit, uns so willig zu arrangieren, so grundsatzlos zu koexistieren, so resigniert zu schweigen. Das Wort Kompromiß hatte noch einen verächtlichen Klang. Ob bewußt oder unbewußt, in uns lebte noch das Abendland als Idee auch als die einer persönlichen Entscheidung. Wir sahen in dem, was Hitler versprach, und vielleicht sahen auch die Revolutionäre des anderen Lagers, die idealistischen Anbeter von Marx, das gleiche in Lenin und Stalin, nicht den Ruf einer Ideologie, sondern den Appell an Ideale. Die Freiheit erschien uns sinnlos, die sich nur in zügellosen Freiheiten erschöpft. Die Idee des Abendlandes, die uns politisch und ideell in einer bis dahin nie gekannten Massivität vom Osten her gefährdet zu sein schien, erfüllte sich uns nicht allein im Ausleben der Persönlichkeit, so sehr dies ein Teil ihrer Vorstellungswelt und ihrer kulturbildenden Kraft ist, sondern es drängte uns darüber hinaus zu einer höheren Art der Persönlichkeitsentfaltung, wie sie Ernst Jünger in seinem letzten Werk „An der Zeitmauer" so tiefgründig formuliert hat: „Ein höheres Glück als in der Persönlichkeit liegt in ihrer Hingabe. Das ist der Ort, wo Vater und Mutter einig sind", sagt er. Diese Einigung von Vater und Mutter, von Geist und Gefühl, von Gesetz und Impuls, ist aus 4000 Jahren abendländischer Geschichte nicht durch den

armseligen Atemzug, die Weltsekunde von zwölf Jahren Irrweg, auszulöschen.

Ich möchte im Namen aller Menschen meiner Generation, die vor dem Glück der Hingabe der Persönlichkeit noch innerlich getragen werden und die vor den Moden des Tages noch nicht kapituliert haben, mich zu Schillers Mahnung in Don Carlos bekennen, daß man als Mann für die Träume seiner Jugend Achtung tragen soll und nicht irre werden, wenn des Staubes Weisheit vermessen die Begeisterung, die Himmels-Tochter, lästert. Die Jugend von heute irrt — und die Leute, die es ihr einreden wollen, versündigen sich an ihr — wenn sie glaubt, ohne die Tochter des Himmels, die Begeisterung, auszukommen, wenn sie sich belügen läßt mit der billigen Vereinfachung, daß Ideale nur Verirrungen von Ideologen und Mätzchen von Demagogen seien, oder daß die Verteidigung von Werten, die nicht nur im Selbstzweck der Persönlichkeit liegen, verdächtig, unmodern, geistwidrig oder gar antidemokratisch sei. Obwohl man mich sicher richtig verstanden hat, muß ich auf Grund meiner trüben Erfahrungen mit der Presse und anderen inkompetenten Wächtern unserer Demokratie hier doch ausdrücklich feststellen, daß mein Bekenntnis zu der Mahnung Schillers nicht besagt, daß die Träume der Jugend etwa identisch mit dem sind, was Hitler aus diesen Träumen gemacht hat. Die Unfähigkeit unserer intellektuellen Nabelbeschauer, noch zu lieben, zu glauben und zu handeln, schafft die Liebe, den Glauben, die Tat noch nicht aus der Welt.

Wir sollten uns auch hüten, die Demokratie, besonders in der Form ihrer geradezu paradoxen Intoleranz und in ihrem Anspruch auf Ausschließlichkeit, Heiligkeit und Totalität, mit der sie uns heute so terroristisch entgegentritt, zu verabsolutieren. Seit Plato und schon länger weiß man, daß auch die Demokratie von all den vielen Formen staatlichen Zusammenlebens nur eines der Übel ist — oder, wie es, glaube ich, Churchill einmal so hübsch formuliert hat: sie ist das kleinste Übel. Den idealen Staat gibt es nur in der Phantasie von Ideologen oder im Phrasenschatz der Demagogen, von denen heute so viele in der Maske von Demokraten herumlaufen. Fanatische Staatsmoralisten landen naturnot-

wendig im Fahrwasser von Robespierre. Sein Puritanertum, das die Guillotine als letztes Mittel sah, die Wirklichkeit der Natur und des Lebens aus seinem abstrakten Volksstaat auszuschließen, hat bemerkenswerte Analogien zu dem Hitlers. Es ist nicht nur Infamie, daß sich Chruschtschow und Ulbricht für ihre Staatsform des gleichen Wortes bedienen wie der Westen. In dieser Usurpierung des Begriffes der Volksherrschaft durch die Totalitären — auch Goebbels bediente sich ja gern seiner — liegt eine tiefere Ironie. Die Verwandtschaft ist nicht nur angemaßt, sondern sie ist existent. Ein wenig boshaft könnte man sagen, daß die Fehler unserer Demokratien nur leichter zu ertragen sind als die von drüben.

Was ist denn Demokratie? Wie Sie wissen, ist es die Volksherrschaft. Nun, Sie, ich, wir alle sind doch das Volk. Und ich muß gestehen: ich habe nicht das Gefühl, zu herrschen. Ich fürchte, auch Sie haben es nicht. Wer herrscht also wirklich? Brutal gesagt, der, welcher mehr Geld besitzt. Die Institutionen und Vorrechte der Demokratie, die Meinungsfreiheit, das Recht, selbst die Wahl der Führung, die ungehinderte Entfaltung der Persönlichkeit sind immer noch Privilegien der Reichen. Ich sage das nicht etwa aus einem klassenkämpferischen Ressentiment oder gar in sozialer Empörung, sondern ganz sachlich: Die, welche in unserem Namen herrschen, gelangen auf den Stuhl der Macht bekanntlich durch Wahlen. Ich kenne auf diesen Stühlen der Macht aber niemanden, der dort hingelangt ist, ohne den Rückhalt einer Partei. Keine Partei aber, soweit auch das Auge über die Demokratien des Westens schweift, hat jemals eine Wahl gewonnen ohne gewaltigen Einsatz von Geld. Ein Sieg mit der Persönlichkeit der Kandidaten allein ist in der Demokratie noch niemals errungen worden. Niemand von uns, die wir das Volk darstellen, kommt also jemals auf den Stuhl der Macht, wenn er nicht von einem Apparat geschoben wird, dessen Treibstoff das Geld ist. Mit Geist, mit Willenskraft, mit Erfahrung, mit Idealismus allein, ja selbst wenn er politisches Genie von höchster Potenz besäße, wird niemand Minister, ja nicht einmal Abgeordneter.

Dies ist die eine fragwürdige Seite unserer sogenannten

Volksherrschaft. Das Zwielicht der anderen Seite ergibt sich aus der Korrumpierung der Begriffe Volk und Herrschaft. Volk war einmal mehr als Bevölkerung, zu dem es die Demagogen heute machen. Volk erschöpft sich nicht allein in den Gemeinsamkeiten der Sprache, der Herkunft, der Geschichte und der Landschaft, in der es angesiedelt und verwurzelt ist. Es ist gewachsen aus Gemeinsamkeiten, die mit der ratio allein nicht faßbar sind. Das Prinzip des Vaters und der Mutter haben auch das Volk gezeugt und nicht nur die Persönlichkeit des einzelnen Menschen. Das Volk ist gleichsam die Summe der Persönlichkeiten, welche fähig sind, gemeinsam zu handeln, zu denken und zu fühlen. Doch Staat und Volk sind in der Willkür heutiger Grenzen nicht mehr identisch, und die gewaltsame Identität, zu der man sie politisch zwingt, und zwar trotz allen feierlichen Phrasen über Selbstbestimmung und Menschenrechte, gebiert ja alle die vielen Konflikte, an denen die Geschichte und unsere Zeit so heftig leiden und für die wir schon seit Jahrhunderten mit Strömen von Blut bezahlen müssen. Die politischen Scharlatane, die im Namen einer angeblichen Volksherrschaft nun schon seit Jahrzehnten die Völker immer mehr atomisieren und aus ihren natürlichen Gemeinsamkeiten reißen, haben daher ganz legitim, um ihre angemaßte Herrschaft zu erhalten, den heftigen Drang, den Begriff des Volkes auszulöschen. Deutschland erreicht darin, wie immer, wenn es sich vor neuen Götzen neigt und die alten stürzt, eine besondere Meisterschaft. Wer, selbst im Zusammenhang mit der Demokratie, sich auf das Volk beruft, gerät sofort in Gefahr, das Trommelfeuer des Rufmordes auf sich zu ziehen und wird als unbelehrbarer Faschist verschrieen. In ähnlicher Weise werden auch Vaterland und Nationalgefühl, ja sogar der Gemeinsinn und die werterhaltende Kunst auf den Schutthaufen einer, wie es so schön heißt, „überwundenen" Vergangenheit geworfen.

Man darf, wenn man dem Geschrei der Meinungsmacher und Literaten in Deutschland folgt, sein Volk, sein Vaterland, die Nation heute nicht mehr lieben, sofern man als Demokrat anerkannt werden will, zumindestens darf man es nicht mehr laut bekennen. Man darf sich auch nicht mehr zum

Soldaten bekennen oder gar zum Offizier und seinen Ehrbegriffen. Das sind für die Literaten und Journalisten in Deutschland gewissermaßen die neuen Untermenschen, die Parias der Demokratie. Man muß zwar seine Söhne in die Bundeswehr schicken, doch muß man sich zu gleicher Zeit von den sogenannten geistigen Eliten, die heute in Presse, Literatur, Politik und Rundfunk den Ton angeben, und leider auch von mancher Kirchenkanzel und manchem Lehrkatheder der Universitäten herab ungestraft und unwidersprochen sagen lassen, daß die Bundeswehr, in die du deine Söhne laut Gesetz schicken mußt, eine Schule für Verbrechen ist, und von allen Sendern, aus allen Büchern, aus den meisten Zeitungsspalten und sogar von der Tribüne des Parlaments kannst du hören, daß der Geist des Soldatentums verwerflich ist, daß die Bereitschaft, dein Vaterland zu schützen oder gar bis zum letzten Atemzug dafür zu kämpfen, den Ungeist preußischen Kadavergehorsams verrät. Die Freiheit wollen sie alle, doch für sie zu kämpfen, ist reaktionär.

Das klingt, so unverblümt ausgesprochen, ebenso dumm wie schizophren. Man kann das hier auf der Insel Österreich gewiß kaum begreifen. Ansätze dazu nimmt hier niemand sonderlich ernst. In Deutschland ist dies jedoch blutiger Ernst. Dort wird die Selbstzerstörung und Selbstbeschimpfung nicht nur zum demokratischen Urprinzip erhoben, sondern jeder, der sich dagegen auflehnt, wird als Feind der Demokratie geächtet und von der Meute gejagt. In ähnlicher Weise werden fast alle Wertvorstellungen, die sich schon Jahrtausende lang bewährt haben und allen Völkern auch heute noch selbstverständlich sind, von den Nutznießern der neudeutschen Demokratie teils aus neurotischen, teils aus politischen Gründen, vielfach aber auch einfach aus der eigenen Unfähigkeit, diese Werte zu begreifen und nachzufühlen, systematisch abgewertet und diffamiert, und zwar mit dem einzigen Argument, daß Hitler sich ihrer bemächtigt habe, wobei man natürlich verschweigt, daß er sie für ganz andere Zwecke gebrauchte als die, welche sie auch in einer gesunden Demokratie erfüllen müssen.

In derselben Weise macht man auch den Begriff des Volkes suspekt oder lächerlich. Man billigt ihm allenfalls

den Konsensus gemeinsamer Interessen, meistens nur auf das Wirtschaftliche beschränkt, zu, keineswegs jedoch den der staatlichen, vor allem außenpolitischen Selbstbehauptung. Spengler hat den Begriff des Volkes einmal überzeugend und gültig definiert. Das Volk ist „eine Einheit der Seele, die von den Ereignissen der Geschichte hervorgerufen wurde und nicht umgekehrt". Er meint dazu, daß nicht die Einheit der Sprache noch die der leiblichen Abstammung allein entscheidend seien und führt wörtlich aus:

> „Was ein Volk von einer Bevölkerung unterscheidet, es aus dieser abhebt und wieder in ihr aufgehen läßt, ist stets das innere Erlebnis des Wir. Je tiefer dieses Gefühl, desto stärker ist die Lebenskraft des Verbandes. Völker sind weder sprachliche noch politische noch zoologische, sondern seelische Einheiten."

Diese Spenglersche Definition schließt natürlich nicht aus, daß sprachliche und politische Übereinstimmung ein Teil dieser seelischen Einheit ist. Und wenn wir diese Definition auf unser Thema ausdehnen, kann man auch sagen, das Abendland ist als ein größerer Verband verwandt strukturierter Völker eine seelische Einheit, welche die geistige zwar einschließt, aber das seelische im Rang voransetzt. Die Impulse großer Kulturen und ihre Ausstrahlungen auf die Welt sind ohne diese Heimat in einer seelischen Einheit unmöglich. Jede Zerstörung in dieser Volksseele im weitesten Sinn fördert die Entwicklung zur Masse. Und nur aus ihr wachsen dann die Cäsaren und die Demagogen. Persönlichkeiten aber bringt nur das Volk hervor, dessen seelische Substanz noch heil ist.

Ich brauche hier wohl kaum zu betonen, daß dieser Volksbegriff, der erst imstande ist, die von ihm abgeleitete Demokratie, die Volksherrschaft, funktionieren zu lassen, nichts mit jenem primitiven Begriff der Rasse und des Bios zu tun hat, mit jenem Mythos, zu dem die Streicher und Rosenbergs aller Couleurs den Begriff Volk pervertiert haben. Hier liegt eine sehr verwandte Entartung zu der vor, welche sich unsere modernen Rationalisten in der Abwendung von der seelischen Grundeinheit des Volksbegriffes zu Schulden kommen lassen. Da also die wahre Volksherrschaft von der bewußt gelebten und gewachsenen seelischen Einheit der

Völker ihr Leben empfängt, führt die Zerstörung der Volkssubstanz auch zu einem Mangel an wahren Persönlichkeiten.

In der Pseudodemokratie, in der wir leben, wird die Verteufelung des Volksbegriffes ergänzt durch eine Verteufelung des Begriffs der Herrschaft, eine Abwertung, die sich ebenfalls auf den Mißbrauch und die Entartung der Herrschaft durch die Diktatoren stützt. So wird in Deutschland seit Jahren in steigendem Maß mit einer perfiden Konsequenz, mit einer geradezu selbstmörderischen Wut und leider auch mit wachsendem Erfolg, die politische und geistige Ausschaltung und Vernichtung von Persönlichkeiten betrieben, indem man sie mit dem Schreckgespenst „autoritär" identifiziert. Diese Umfälschung der Autorität zu einer „autoritären Gefahr" gehört heute zum täglichen Brot und zur Abend- und Morgenlitanei der deutschen Linksintellektuellen und ihrer Handlanger. Nun hat gewiß das Vaterbild, das die Deutschen ein Jahrzehnt lang in Adenauer verehrt haben, auch seine fragwürdigen Züge. Es ist eine Art von politischer Ersatzreligion und eine Flucht aus der eigenen politischen Verantwortung. Man kann ruhig schlafen und braucht sich nicht zu engagieren, was ja heute so ungefähr zu den größten Gefahren gezählt wird, seitdem ein Großteil der Deutschen nach dem Grundsatz handelt und lebt: Verhalte dich im vierten Reich so, daß du im fünften keine Schwierigkeiten hast. Doch sollten wir nicht vergessen, daß Adenauer nach dem verlorenen Krieg nicht nur die äußere und innere Lage Deutschlands stabilisiert, sondern auch dem zerstörten Staatsgefühl eine bescheidene Regeneration beschert hat.

In einem der maßgebenden Organe der deutschen Selbstzerstörung, in der Hamburger Zeitschrift „Die Zeit", wurde unlängst die Vorstellung intellektueller Nihilisten über das, was man heute von Politikern erwartet, mit unbekümmerter Schamlosigkeit ausgesprochen. Man schrieb:

„In Wahrheit sind nicht die Besten zum Regieren nötig, sondern die Mittelmäßigen. Nicht die strahlenden Erscheinungen des Geistes braucht man zum Regieren, sondern diejenigen, die für ihre Völker erreichen, was in einer bestimmten Situation erreicht werden kann. Mittelmaß, das tut, was es kann, ist das Beste."

Aus dieser Geisteshaltung der Meinungsdiktatoren erkennt man unschwer, welche Vorstellungen sie vom Wesen der Demokratie haben: Die Einschränkung der Herrschaft auf das Mittelmaß ist ja auch die Voraussetzung für die illegale Herrschaft der Meinungsmacher, die in Deutschland heute bereits das parlamentarische Leben und die Regierung, die von der Mehrheit des Volkes gewählt ist, derart terrorisieren, daß sie zur zweiten Macht im Staat geworden sind.

An die Stelle der Persönlichkeit wird heute das sogenannte Leitbild gesetzt, dessen imago für die Titelseiten der Illustrierten geeignet ist. Der neue Führer der demokratisch eingeebneten Massen muß im weitesten Sinn „schön" sein, er muß sich ebenso für Reklame und Massenbeeinflussung eignen, wie der Filmstar oder das Fußballidol. Er muß schon physiognomisch bei den Massen „ankommen". Um das zu erreichen, muß er Pragmatiker und Opportunist sein, er darf den gängigen Sprachregelungen der Meinungsmacher, Literaten und Parteifunktionäre nicht widersprechen. Es ist aber ein groteskes Mißverständnis über das Wesen der Demokratie, zu glauben, zur Ausübung der Herrschaft genüge ein anonymer Funktionärsapparat, menschliches Mittelmaß und charakterlose Anpassungsfähigkeit. Wahre und weise Herrschaft ruht immer auf Menschen, welche bereit und fähig sind, das Risiko der Verantwortung zu tragen, wo es notwendig ist, zu befehlen und auch der Macht Geltung zu verschaffen und sie zu repräsentieren. Herrschaft ohne Machtwillen, der selstverständlich von den Prinzipien der Humanität und des Rechtes begrenzt sein muß, ist eine Mißgeburt. Da es zum Wesen unserer Zeit gehört, nicht mehr unterscheiden zu können, weshalb wir ja auch lieber der sogenannten öffentlichen Meinung nachlaufen, als uns eigene Urteile zu bilden, wird der Begriff Herrschaft heute ausgehöhlt von der Zwangsneurose unserer unbewältigten Vergangenheit und mit Hilfe der Sonntagsredner in Politik und Presse im Unterbewußtsein der meisten Menschen mit Gewalt und Diktatur gleichgesetzt. Daß diese Abwertung der Herrschaft ausgerechnet von jenen betrieben wird, welche selbst Meinungs- und Gesinnungsterror sondergleichen ausüben, charakterisiert die Verlogenheit dieses Treibens.

Wenn wir uns darüber einig sind, daß Demokratie im reinen Sinn des Wortes Volksherrschaft sein soll, jedoch heute weder an Volk noch an Herrschaft geglaubt wird, so entsteht eine wahrhaft groteske Situation. Man praktiziert eine Staatsform, will sie mit Leben, Wahrheit und Sinn erfüllen und behauptet, sie sei die einzige überzeugende Möglichkeit, den Diktaturen und Ideologien totalitärer Art zu widerstehen, obwohl man den beiden Säulen, auf denen sie ruht, nicht mehr vertraut, sondern sie mit selbstmörderischem Eifer zum Einsturz zu bringen versucht. Die Staatsform unserer Zeit, in deren Hut immerhin das Erbe der abendländischen Idee ruht, gilt daher nicht mehr dem Zusammenklang von Volk und der Herrschaft von Persönlichkeiten, sondern dem einer Bevölkerung mit einem letztlich zur Herrschaft ohnmächtigen Mittelmaß. Die Folgen dieses abstrusen Mißverständnisses über die Demokratie erleben wir alle Tage in unserer von Bürokraten verwalteten Welt, unter dem interessenverfilzten Dirigismus von im Proporz verkuppelten Funktionären, in einer Entwicklung zum Wohlfahrtsstaat, welcher die soziale Verantwortung ad absurdum führt und in einer opportunistischen Anpassung der Herrschenden an das zur Masse entstellte Volk.

Das spezifisch deutsche Unvermögen, Maß zu halten, die Neigung, immer das Kind mit dem Bad auszuschütten, von einem Extrem in das andere zu fallen, ist auch die Ursache für die Entartung der Demokratie. Unsere sogenannten geistigen und politischen Eliten, die uns heute unter der Peitsche von Kollektivscham und Anklagen gegen unsere Vergangenheit die Demokratie in ihren exzessivsten Formen einreden und sie auch so praktizieren, haben ganz offenbar keine Ahnung, was Demokratie wirklich bedeuten kann, welche Ordnungen sie voraussetzt, welche Kräfte sie zu entfalten mag und welche geistigen und sittlichen Grundlagen sie verlangt, wenn sie wirklich dem Cäsarismus und Kollektivismus auf die Dauer wirksam widerstehen soll. Die einen sehen in ihr nur einen Tummelplatz für einen hemmungslosen Individualismus und Egoismus, bei dem die Freiheit zum Selbstzweck prostituiert wird. Die Frage nach dem Wozu, Wofür und Für wen, gilt schon fast als neonazistisch.

Die anderen sehen in der Demokratie nur ein Mittel zur Erlangung rein persönlicher und meistens nicht einmal politischer, sondern materieller Macht, die man über Interessenverbände und mit tausend Finten und Schlichen außerhalb jeder Moralgesetze zu erringen trachtet.

Wenn ich hier von Politik spreche, so denke ich weniger an ihr Tagesgeschäft, obwohl der Vollzug desselben heute in Europa fast ihre einzige Ausdrucksform geworden ist, was ja letztlich die Resignation, die Gleichgültigkeit und auch den Zorn und Ekel selbst der Besten bedingt. Als Politik wird heute schon das gesehen, was Sicherheit und Bestand über vier Wochen garantiert, allenfalls bis zur nächsten Wahl. Die Verwirklichung von Ideen, Programmen und Plänen auf einen weiten zeitlichen Aspekt hin, ist kaum noch zu spüren. Der status quo und seine Erhaltung sind das Um und Auf aller politischen Weisheit geworden, wie es sich heute in der abendländischen Konzeption der westlichen Völker darstellt. Welche Gefahren dies in sich birgt, begreift man sofort, wenn man sich die Zielsetzung der totalitären Völker betrachtet, die über viele Jahrzehnte reicht. Heute lebt die Politik der gesamten westlichen Welt von der Hand in den Mund. Es ist fast so, als ob etwas von der tragischen Situation der geteilten Welt, die noch zusätzlich Deutschland teilt, auch in die sittlichen und geistigen Kräfte Eingang gefunden hätte und als ob diese Spaltung sich auch auf eine in Geist und Gefühl, in Planung und Willen übertragen hätte, ein Gespaltensein, das schon im einzelnen Menschen, wieviel mehr aber noch in den Völkern, ein totales Gebrochensein hervorruft.

Wenn wir nun — ich kann dies hier nur in groben Zügen streifen — die besondere Lage Westdeutschlands betrachten, so empfindet man, wenn man dort lebt, im steigenden Maß den Bruch zwischen einer noch nicht bewältigten Vergangenheit und dem daraus folgenden Unvermögen, die Gegenwart zu bewältigen. Trotz des politischen und moralischen Chaos nach 1945 hat sich hier weder eine innere noch äußere Revolution vollzogen, auch nicht im gemäßigten Sinn einer Reformation. Das allgemeine Bedürfnis nach einem geordneten, gesicherten Leben in einem gewissermaßen un-

auffällig agierenden Staat — eine durchaus gesunde Reaktion auf die Erschöpfung durch die Ekstasen und Katastrophen des Krieges und der NS-Diktatur — hat dazu geführt, daß man alle Kraft auf die wirtschaftliche Regeneration lenkte und auf die geistige und politische teils verzichtete, teils sie Leuten überließ, denen dafür jegliche sittliche und politische Qualifikation fehlt. Die Faszination des Wirtschaftswunders hat über diesen Mangel eine Art von Betäubung gebreitet, aus der das deutsche Volk jetzt langsam erwacht. Doch sind inzwischen alle geistigen, kulturellen und pädagogischen Funktionen und Schalthebel von Menschen besetzt, welche ohne Kontrolle — außer der fragwürdigen alliierter Fragebogen — und unter Ausschaltung jeglicher Traditions- und Wertvorstellungen ein wahrhaft geistiges Chaos installiert haben, das an nichts mehr gebunden ist. Das Klima intellektueller Anarchie und Zersetzung, welches der französische Dichter Georges Bernanos als die Voraussetzung für das Wachstum des totalitären Tieres bezeichnet, das dann seine Erzeuger selbst verschlingt, ist heute in der Mitte Europas in einem Umfang herrschend geworden, der den Widerstand aller erwecken muß, die den Untergang in einer neuen Tyrannei noch nicht als unaufhaltsam ansehen.

Wie weit die illegale Herrschaft der neuen Meinungsmacher und Kulturapostel in Deutschland bereits gediehen ist, haben in den vergangenen Monaten die Ereignisse rund um die „Spiegel"-Affäre gezeigt, über deren wirklichen Charakter die breite Masse der Völker im In- und Ausland dank des Monopols der Meinungsmedien kaum eine richtige Vorstellung hat. Was sich dabei ereignete, ist ungefähr genau das Gegenteil dessen, was in Schlagzeilen in den Zeitungen zu lesen war. Wie man ja leider heute überhaupt damit rechnen muß, daß die Unterrichtung der Öffentlichkeit im Rahmen der sogenannten Pressefreiheit, besonders in der überregionalen Großstadtpresse, im Rundfunk und Fernsehen in einer Weise verzerrt und verfälscht geschieht, die der Normalbürger kaum für möglich hält. Was Spengler diesbezüglich schon vor Jahrzehnten schilderte, ist heute schauerliche Wirklichkeit geworden. Nicht ohne Grund weist Spengler darauf hin, daß die Erfindung des Schießpulvers

und die des Buchdrucks nicht nur zeitlich zusammengehören, sondern denselben, fast möchte man sagen, dämonisch geistigen Ursprung haben, er nennt sie „die beiden großen Mittel faustischer Ferntaktik". Die Presse ist zur geistigen Artillerie geworden, die an der Vorbereitung und der Entscheidung von Revolutionen und Kriegen und der Ablösung und Ergreifung von Macht mehr beteiligt ist als Kanonen und Raketen. Und die Kriege können verloren sein, noch ehe ein Schuß fällt, weil die Presse und im weiteren Sinn die zerstörerischen Kräfte der Literaten ihn schon vorher gewonnen oder verloren haben. Heute sind wir dabei, unter anderem den Kalten Krieg deshalb zu verlieren. Die Meinungsmacher, die taktische Fernartillerie, bereiten in der westlichen Welt teils aus Dummheit, teils aus Verantwortungslosigkeit, teils aber auch aus wohlerwogener Rückversicherung politisch, moralisch und geistig den Sieg des Weltbolschewismus vor, und selbst die Verzweiflung, mit der sich viele Politiker und viele sich verantwortlich fühlende Menschen in allen Bereichen des wirtschaftlichen, politischen und geistigen Lebens diesem Treiben entgegenwerfen, hat bisher diese Entwicklung kaum aufzuhalten vermocht. Spengler meinte dazu prophetisch schon vor vierzig Jahren:

„Heute leben wir so widerstandslos unter der Wirkung dieser geistigen Artillerie, daß kaum jemand den inneren Abstand gewinnt, um sich das Ungeheuerliche dieses Schauspiels klarzumachen. Drei Wochen Pressearbeit, und alle Welt hat die Wahrheit erkannt. Ihre Gründe sind so lange unwiderleglich, als Geld vorhanden ist, um sie ununterbrochen zu wiederholen. Sie sind widerlegt, sobald die größere Geldmacht sich bei den Gegengründen befindet und sie noch häufiger vor aller Ohren und Augen bringt. Das Geld triumphiert auch hier und zwingt die freien Geister in seinen Dienst. Eine furchtbarere Satire auf die Gedankenfreiheit gibt es nicht. Einst durfte man nicht wagen, frei zu denken; jetzt darf man es, aber man kann es nicht mehr."

Soweit Spengler. Das Merkwürdige an der heutigen Situation ist jedoch, daß in Deutschland, was dort viele Leute für demokratisch halten, diese geistige Fernartillerie nicht etwa im Besitz der Regierung, also der Mehrheit des deutschen Volkes ist, sondern in dem einer Minderheit, welche mit der Opposition sympathisiert, ja sogar mit ihren links-

radikalsten Ablegern, und daß ihr geistige und politische Spiele mit dem Weltkommunismus im Grund viel näherliegen als die Erhaltung und Sicherheit des eigenen Staates! Es ist jene kleine Minderheit von Lizenzempfängern, die aus diesem Geschenk der Sieger bis heute Millionen geschefflt hat und nun jene Pseudo-Crème de la Crème der „deutschen Nation" darstellt, die das dirigiert, was Sie jeden Tag, jede Woche an jedem Zeitungsstand und in jeder Buchhandlung an moralischer und geistiger Beschmutzung und Schmähung des eigenen Volkes im Gewande von Zeitungen, Illustrierten und Büchern kaufen und lesen können.

Neben der Propagandawalze dieser deutschen Selbstzerstörung, welche sich, in einem freundlichen Ballspiel mit der deutschfeindlichen Presse im Westen und Osten zu gemeinsamen Aktionen gegen das eigene Volk und den eigenen Staat vereint, über das Abendland ergießt und deren Ausläufer Sie ja auch des öfteren hier an der Donau erreichen, bedient man sich einer zweiten Methode, die uns ebenfalls Spengler schon drastisch geschildert hat:

„Es ist jedem erlaubt zu sagen, was er will; aber es steht der Presse frei, davon Kenntnis zu nehmen oder nicht. Was in den Jahren der Scholastik ein Beispiel geistiger Zucht war, die bekanntlich über alle Länder hin keine Schrift, keine Rede, keinen Gedanken hervortreten ließ, der der gewollten Einheit widersprach, kehrt nunmehr, schauerlich pervertiert, im Gewand des europäisch-amerikanischen Liberalismus wieder, so wie es Robespierre meinte: Der Despotismus der Freiheit gegen die Tyrannei. An Stelle der Scheiterhaufen tritt das große Schweigen. Hier erfahren die Leserscharen nur noch, was sie wissen sollen. Das ist das Ende der Demokratie. Durch das Geld vernichtet die Demokratie sich selbst, nachdem das Geld den Geist vernichtet hat."

Am Anfang oder vielleicht schon über die Mitte dieses Zustandes hinaus befinden wir uns heute. Die Bücherverbrennung von Goebbels und die raffinierte Ferntaktik des Totschweigens seiner Nachfahren von heute haben das gleiche Ergebnis, nur mit dem Unterschied, daß Goebbels wenigstens nicht heuchlerisch von Freiheit sprach wie die Presse und Literaturcliquen und die ihr hörigen Kulturbeamten von heute. Dabei muß ich gestehen, daß ich, je länger ich in

Deutschland lebe, desto mehr den Unterschied spüre zwischen dort und hier, meiner engeren österreichischen Heimat. Vielleicht muß man erst in dem geistigen Hexenkessel der wahnwitzigen Selbstzerfleischung und Demoralisierung leben, der heute das geistige Klima Deutschlands bestimmt, um Österreich in all seinen Schwächen zu lieben. Und ich glaube, Sie sollten hier inmitten dieser gewiß tristen politischen Proporzkorruption, inmitten des auch hier grassierenden Materialismus, doch nicht übersehen, wie in der Relation zu Deutschland hier noch vieles innerlich gesund ist. Ein Mann, wie der österreichische Unterrichtsminister, der den Mut hat, die Tabus der Diffamierung zu brechen, der sich unbekümmert zu einer geistigen Persönlichkeit vom Rang Kolbenheyers bekennt und eine Gestalt wie Heinrich von Srbik gegen den Haß kleiner Schreiberlinge und Denunzianten rehabilitiert, oder der sich öffentlich, obwohl er in einem anderen weltanschaulichen Lager steht, zum Lebensrecht und der Bedeutung der Burschenschaften bekennt, wäre in Deutschland heute nicht möglich. Er würde dort von der Meute der Presse und Intellektuellen gejagt, so wie man ohne Rücksicht auf Wahrheit und Menschenwürde — ganz zu schweigen von der Staatsräson — Minister wie Oberländer, Strauß oder Schlüter gejagt hat und wie man alle eigenwilligen Geister oft bis zum Selbstmord verfolgt, wie sich erst unlängst an dem Fall des schleswig-holsteinschen Schulleiters erwies, der den Großadmiral Dönitz vor seinen Schülern sprechen ließ, um ihnen lebendige Zeitgeschichte zu vermitteln.

Die Grundregel jeder ehrlichen Demokratie, die redliche Toleranz gegenüber *jeder* anderen Meinung, existiert im Deutschland von heute *nicht*. Nur für sich selbst beanspruchen die herrschenden Cliquen jede Freiheit, auch wenn sie den Staat ruiniert. In dieser Geisteshaltung liegt die eigentliche Ursache für die dahinschwindende Widerstandskraft gegen die Preisgabe des Abendlandes und seiner Kultur. Jeder Widerstand wird im Terror erstickt, er findet kein Podium und kein Forum, er muß auf die Massenmedien verzichten. Die Feigheit der Politiker, der Beamten, der Richter, ja sogar der Lehrer und der Professoren macht jeden Widerstand zu einem Kampf gegen Windmühlenflügel. Man wird

nicht mehr von der Gestapo geholt, aber man wird in ein geistiges und politisches Ghetto gesperrt. Diese Ohnmacht gegenüber dem Terror empfindet der geistig-dynamische Mensch jedoch manchmal härter als den Druck brutaler Gewalt. Im Gefängnis reift man, im Ghetto erlahmt man.

*

Lassen Sie mich nun einen kleinen Blick in das tun, was uns heute als abendländische Situation entgegentritt. Ich kann das natürlich nur in einer groben und damit vereinfachenden Übersicht tun.

Wenn wir heute alle vor dem Gefühl stehen, das Abendland sei im Begriff abzudanken, der Mensch, die Persönlichkeit drohe im Strudel der Masse, des Kollektivs unterzugehen, so liegt meiner Ansicht nach der Kern der zerstörerischen Tendenz, die uns ja überall unübersehbar begegnet, weniger in dem wachsenden Materialismus und Nihilismus oder gar in der hektischen Technisierung unserer Welt, sondern im Verlust der geistigen, ideellen und moralischen Grundlagen des Abendlandes. Wir überbewerten das äußere, das politische Bild. Das Abendland hatte seine großen Epochen weniger dann, wenn es mit Gewalt missionierte und mit dem Schwert den Raum seines Wirkens ausdehnte, sondern dann, wenn es geistiges Vorbild wurde und sein Sendungsbewußtsein auf die innere Verwandlung und Eroberung der Welt gerichtet war. Eine Analogie dazu bietet der Kommunismus. Die Gefahr seines Welttriumphes liegt nicht in erster Linie in seiner politischen oder gar militärischen Kraft, sondern in seiner ideellen Ausstrahlung auf alle jene zum Vakuum gewordenen Räume und Völker, in denen das Abendland abgedankt oder nicht mehr die Kraft hat, zu wirken. Was uns heute wirklich zum Pessimismus treiben könnte, sind nicht so sehr die unbewältigten politischen, wirtschaftlichen und technischen Probleme als die geistige Ohnmacht und der sittliche Verfall der westlichen Welt. Sie spiegeln sich in der so unerträglichen Heuchelei und doppelten Moral, die ja nicht nur unser öffentliches Leben beherrschen, sondern auch ganz besonders die Haltung der sogenannten geistigen Eliten bestimmen. Es ist jene beschämende Erscheinung, daß man es heute für eine Dummheit ansieht, noch

Charakter zu haben, Gesinnung zu zeigen, einen eigenen Standpunkt zu haben, geschweige denn, ihn zu vertreten.

Nur ein kleines Beispiel dafür: Die Literaten, die heute das geistige Klima in Europa und darüber hinaus bestimmen und die ihre längst von der Wirklichkeit überholten klassenkämpferischen, marxistischen-dialektischen Phrasen als frischen Avantgardismus ausgeben, obwohl er wie alte Fische stinkt, schleudern einer versnobten Gesellschaft soziale Anklagen entgegen und siedeln ihre Werke in den Hinterhöfen der Armut und den Kellerlokalen der Halbstarken an. Sie zetern gegen das Wirtschaftswunder und den Materialismus autoritätshöriger Untertanen und betreiben dieses einträgliche Geschäft von den Schreibtischen ihrer Villen im Tessin, auf Mallorca oder Irland aus. Sie fahren die teuersten Automodelle, ihre gesellschaftsfeindlichen Elaborate entstehen in den Luxushotels an der Riviera und auf Capri, und sie kassieren dafür jedes Jahr Stipendien und Preise von jenem Staat und jener Industrie, die sie als des Teufels Großmutter ausschreien. Sie empören sich — von der Sache her nicht zu Unrecht —, daß die Parteien und die Regierung und mit ihnen der größte Teil des deutschen Volkes zwar schöne Reden über die Wiedervereinigung halten, doch im Grund ihres Herzens daran weder denken noch glauben. Sie nennen das Verrat an Deutschland und beschimpfen im selben Atemzug jeden Deutschen, der noch ans Vaterland und an die Nation glaubt. Sie bewundern die Widerstandskämpfer, die unter Hitler starben und schmähen die Widerstandskämpfer gegen die drohende rote Sklaverei als kalte Krieger. Sie feiern den Opfertod der Männer des 20. Juli und der Geschwister Scholl und reißen gleichzeitig vom Tor der Münchner Universität die Tafel herab, die den Spruch von Horaz trägt: Es ist süß und ehrenvoll, für das Vaterland zu sterben. Aus all diesen Lebenslügen und dieser doppelten Moral heraus schreiben heute unsere Intellektuellen und Meinungsmacher, und das spiegelt sich natürlich in der Amoral ihrer Werke und im Jargon der Gazetten.

Die Schizophrenie, in der sie selbst leben, überträgt sich auf ihre Kunst. Es ist alles nicht wahr, und ihre Halbwahrheiten sind schlimmer als Lügen. Sie schildern eine

Gesellschaft und Menschen, die nur noch von der Vorstellungswelt Freudscher Komplexe geprägt sind. An Stelle des Eros haben sie den Sexus auf ihre Altäre gestellt. Ihre Stories leben von Mord und Vergewaltigung. Von allen Bühnen schreien sie die Geschlechtsgier, den pubertären Exzeß, die pervertierte Liebe herab, oder ergehen sich in Bänkelgesängen kommunistischer Phrasen, atheistischer Pamphlete und nihilistischer Spielereien. Sie sagen empört, wenn man sie kritisiert, ihre Kunst spiegle doch nur die Welt. So sei sie eben. Aber so ist sie nicht, nicht allein. Sie spiegeln nur einen Teil und den noch verzerrt. Das Gute, das Reine, das Große und Schöne ist heute wie eh und je in der Welt. Doch es ist leichter, Mörder und Dirnen zu schildern, als Mütter und Menschen, die noch das Gute, ja oft das Heilige tun. Mag sein, daß die Literaten und Künstler, welche heute die Szene unserer vergewaltigten Kultur beherrschen, ihr eigenes Dasein, ihren eigenen Charakter, ihre eigenen Triebverirrungen spiegeln. Wer einen Einblick hat, in welchem Umfang heute in der westlichen Welt die Homosexuellen wie z. B. Ringvereine die Literatur, bildende Kunst und die Musik beherrschen, ist geneigt, dies zu glauben. Vielleicht leben sie wirklich so, wie sie es uns in ihren Romanen, Dramen und Gedichten zeigen, vielleicht ist die Zerstörung, die sie dem Menschen in ihren Bildern und Plastiken antun, und vielleicht sind die Disharmonie und schrille Dissonanz ihrer musikalischen Experimente tatsächlich nur ein Spiegel ihres eigenen Zustandes. Doch sie irren, wenn sie ihre schäbige Ausnahme zur Regel machen.

Die Kunst will heute nicht mehr heilen, nicht erheben, nicht trösten, sie will nur schockieren, zerstören: In der bildenden Kunst und Malerei zerbricht man die Form und setzt an die Stelle der äußeren und inneren Gestalt, wie sie der wahrhaft schöpferische Mensch erlebt und im Kunstwerk vereint, die Herrschaft der Mittel: Farbe und Linien. Die Lyrik verzichtet auf Feuer und Glanz, auf Gefühl und Tiefe. Das Spiel mit Vokalen und Konsonanten, mit hektischen Rhythmen und Metaphern, die sinnlos oder nur schmutzig sind, regiert über dem Sinn. Nicht mehr Harmonie, nicht Spannung und Entspannung, nicht mehr Zu-

sammenklang, sondern Mißklang bestimmen die neue Musik. Instrumentierung und Tonsysteme sind wichtiger als Rhythmus und Melodie. Die Architektur verläßt die Prinzipien organischer Gestaltung und erdhafter Bindung und beschränkt sich auf Geometrie. Nicht die gestaltete Form, sondern die glatte Fläche, nicht harmonische Gliederung, sondern empfindungslose Struktur wird ihr Gesetz. Wir stehen vor diesen Bauten kühner technischer Phantasie und Maßlosigkeit, zwar bewundernd und überwältigt, werden aber doch von ihnen durchkältet, verlassen, vereinsamt.

Und es erhebt sich vor uns die drängende Frage: weisen diese Kunst, diese Bauten, diese Entseelung von aller organisch gewachsenen Form unserer Zeit das Ziel und die unausbleibliche Zukunft? Blicken sie wirklich voraus in die Zeit einer Termitenmenschheit, die Wabe an Wabe setzt, durch keine Nuance mehr unterschieden, vom gleichen Habitus, gleichem Gesicht, gleicher Stimme und gleichem Gedanken erfüllt, unabwendbar beherrscht von der Anonymität eines Apparates, nur Nummern in einer Kartei? Ahnen die seltsamen Schöpfer all dieser unwirklichen Maßlosigkeiten das wirklich voraus oder bereiten sie es nicht vielmehr erst vor? Zwingen sie diesen Geist der Vermassung, der Verflachung, Konformierung und Chloroformierung der Menschheit nicht vielmehr erst auf? Ist der geistige, der künstlerische Mensch heute zum Mephisto geworden? Hat er sich von Faust losgesagt? Ist er zum Verführer statt zum Führer der Menschen geworden?

Ich finde, die Art, in der die Intellektuellen aller Bereiche ihr Handwerk betreiben, gibt uns darauf schon Antwort und zeigt uns, von welchem Geist sie erfüllt sind. Stellen sie denn ihre Thesen und Werke wirklich redlich zur Diskussion? Gestalten sie im luftleeren Raum oder aus der Sicherheit der Erfahrung, aus der Bindung an lebendige Tradition? Sind sie wirklich von schöpferischer Unruhe getrieben und vom lebendigen Geist, und nicht nur vom kalten Verstand auf Suche geschickt? Nein! Sie haben sich losgesagt von allem und hantieren im schwerelos-luftleeren Raum ihrer Experimente, die keinen Boden und keinen Himmel mehr haben. Sie zielen auf die Sterne, die sie doch

nie erreichen können, weil sie an die Sterne gar nicht mehr glauben. Diese Glaubenslosigkeit macht sie intolerant, ihre Unsicherheit zwingt sie zum Terror, ihr Hochmut verachtet die innere Anteilnahme der Menschen an ihrem Tun. Sie fordern von ihnen nur die materiellen Grundlagen für ihre fragwürdigen Experimente, und ihre Zerstörungswut verlangt auch noch Ausschließlichkeit.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch! Das Abendland lebt nicht allein aus seinem Erreichten, aus dem Bestand. Der status quo ist auch geistig von Übel. In einer sich äußerlich so ungeheuer verwandelnden Welt muß auch der Geist sich verwandeln, sie zu durchdringen, zu bewältigen und zu gestalten zu versuchen, ihr Signale geben und neue Zeichen setzen. Es wäre absurd, von unseren Architekten zu fordern, sie sollten in unsere Städte wieder Barock- und Biedermeierbauten stellen. Der Poet von heute kann nicht mehr wie Hölderlin singen, nicht mehr wie Stifter schreiben, das Gesicht des Menschen unserer Zeit ist nicht mehr jenes, welches Rembrandt malte, und die Musik Mozarts, Händels, Bachs ist ein goldener Traum, den wir zwar noch träumen, aber nicht mehr leben und wiederholen können. Wer die Tradition verabsolutiert, wer die Kunst in der Fessel des Herkömmlichen halten will, lebt an unserer Zeit vorbei, er vereinsamt und verliert die Fähigkeit zur Kommunikation, welches doch die letzte und höchste Aufgabe des geistigen Abendlandes sein soll. Etwas ähnlich Fruchtloses tut, wer die Begriffe Vaterland, Nation, Volk, Heimat nur aus der Vorstellungswelt der Jahrhundertwende oder noch weiter zurück begreift. Damit kann er sie unserer Zeit nicht mehr lebendig machen. Auch diese Begriffe verlangen neue Inhalte, für welche die lebendige Natur die richtigen Maße setzt. Ohne Mut zum Experiment erstarrt die Welt. Der geistige Mensch muß das Risiko tragen, so wie der schöpferische Mensch Irrtum und Schuld in sein Schicksal einbeziehen muß. Unserem innerlich kranken Abendland kann kein Bildersturm, kein Scheiterhaufen, kein engstirniger Zensor, uns kann weder politisch noch geistig ein Robespierre helfen.

Ich glaube nicht, daß uns von dem Gefahr droht, was ich eben anzudeuten versuchte. Unsere Gefährdung ist ganz

anderer Art, und damit kehre ich wieder zu jener ekelhaften Seuche der Schizophrenie, der Heuchelei und der doppelten Moral zurück. Was uns erniedrigt und empört, ist die Doppelzüngigkeit, mit der das Abendland heute zu uns spricht: Im Zeitalter, das die Toleranz und Humanität auf seine Fahnen geschrieben hat, Grundsätze, die doch menschliches Offensein, Brüderlichkeit, Verständnis bedingen, wird überall Intoleranz praktiziert, wird das Freund-Feind-denken propagiert und der Haß verewigt. In den Spuren der großen Experimenteure der Kunst und des Geistes wandelt heute mit niederem Eifer das Geschmeiß kleiner Geister, Epigonen und Scharlatane, welche die moderne Verwandlung der Welt zur Mode ihrer alltäglichen Geschäfte machen, die dabei alle, welche sich der Mode verweigern und noch zu Unterscheidungen fähig sind, verdammen und zum Schweigen zu bringen versuchen, und die den weiten Raum unserer geistigen und kulturellen Existenz einzig auf ihre fragwürdigen Experimente, Spielereien und krankhaften Auswüchse einengen wollen. In der verlogenen Pose von Revolutionären huldigen sie einem jämmerlichen Opportunismus. Sie haben den Boden verlassen, auf dem, solange die Welt besteht, physisch und metaphysisch gesprochen, alles Leben ruht. Sie gleichen Weltraumfahrern, die im luftleeren Raum die Erde umkreisen, ohne Anfang und Ziel und ohne Hoffnung, je wieder zur Erde zu gelangen, geschweige denn die Sterne zu erreichen. Es ist der Status des ewigen Satelliten, und es mag seinen Sinn haben, daß heute wirklich Satelliten unsere Erde umkreisen. Sie *versinnbildlichen* unsere geistige Lage, *unsere Abhängigkeit und Ohnmacht, wie sie uns die Manager des Nihilismus und Opportunismus bereiten. Sie wollen uns keine Wahl mehr lassen und zwingen uns ihre Lebenshaltung und Gesinnung gewaltsam auf.*

Sie werden mir entgegenhalten, dagegen kann man sich *wehren*, und viele tun es ja auch. Aber ist Widerstand wirklich noch möglich? Haben die von Generation zu Generation zerbrochenen Ideale, hat das Scheitern großer Ideen, haben die politischen Umwälzungen mit ihrem steten

Wechsel von Recht und Unrecht, von oben und unten, nicht der Menschheit und ganz besonders der Mitte Europas längst das moralische Rückgrat gebrochen? Zerbricht unsere geistigen Hoffnungen nicht so oft ein Blick auf den Durchschnitt der Menschen, die gar nicht mehr leben wollen, sondern nur vegetieren, die sich freiwillig all dessen entäußern, was sie vom Tier scheidet, all dessen, was den Menschen groß gemacht hat, wozu er sich in 4000 Jahren abendländischer Geschichte entwickelt hat? Begnügt er sich nicht heute mit der fragwürdigen Ersatzbefriedigung der Zivilisation, des Komforts, der Zerstreuung, deren Langeweile ihm nicht einmal mehr durch die Schocktherapien der Intellektuellen überbrückt wird? Ist das Merkmal unserer Zeit nicht die totale Standpunktlosigkeit geworden, auch wenn sie sich noch im Scheingefecht zweier Weltideologien zu tarnen versucht oder hinter den überholten Begriffen von rechts und links? Ist nicht im Gegensatz zum östlichen Gegenspieler des Abendlandes bei uns jeder Wille erloschen, noch für etwas zu kämpfen? Haben wir es nicht aufgegeben oder sind wir dazu gar nicht mehr in der Lage, wirklich ja oder nein zu sagen, uns zu entscheiden, Verantwortung zu tragen? Und ist dieser Mangel nicht die eigentliche Macht, die den Nihilismus allerorten in den Sattel hebt? „Nicht, daß es Gottesleugner gibt", sagt Bernanos, „ist das Unglück unserer Zeit, sondern daß wir so schlechte Christen sind."

Weiten Sie diese Feststellung ruhig aus auf alle Bereiche. Sie ist nicht auf Religiöses beschränkt. Nicht der Bolschewismus ist unser Unglück, sondern nur die Unfähigkeit, ihm wirklich etwas entgegenzusetzen. Ich rede nicht, wie man das heute — auch eine Art von Ersatzreligion — so oft angepriesen erhält, einer abendländischen, einer westlichen, einer demokratischen Ideologie das Wort. Die haben wir ohnedies schon in allen Variationen und bis zum Überdruß, und sie bestätigt sich uns als solche dadurch, daß sie mit der Praxis nicht übereinstimmt, ja mit ihr letztlich unvereinbar ist. Was uns wirklich fehlt, ist auf einen unendlich einfachen Nenner zu bringen: die Achtung vor den Zehn Geboten, in

denen viel mehr steckt als eine Anweisung für die Alltagsmoral. Denn vom falschen Zeugnis bis zur Vater- und Mutterehrung, vom Verbot zu töten bis zur Heiligung des Sonntags und der Forderung, keine falschen Götter zu haben, tritt uns hier die geistige Urordnung menschlicher Lebensmöglichkeiten entgegen. In diesen einfachen Geboten liegt eine unausschöpfbare Symbolkraft, die ihre Gültigkeit besitzt für fast alles, was heute gestört und zerstört wird, wenn wir sie nicht nur wörtlich im Glauben von Kindern nehmen, sondern ihren geistigen Hintergrund ausmessen.

Ich erinnere Sie: Vater und Mutter als Symbol für Geist und Gefühl. Das falsche Zeugnis der Lebenslüge. Hier spricht das Christentum nämlich überkonfessional, ohne Institution und Formalismus zu uns, wie es Besitz nicht nur des Abendlandes, sondern der Menschheit ist, keine Frage der Religion, sondern mehr der Glaubensfähigkeit des einzelnen. In den Verboten, welche in diesen Geboten ausgesprochen werden, liegt nur scheinbar ein rein negativer Ton. Wir sollten uns an die positive Seite halten. Etwas Böses nicht zu tun, setzt voraus, sich bewußt zum Guten zu bekennen. Nur im Handeln kann sich entscheiden, ob der böse oder der gute Instinkt in uns überwiegt. Gewiß, wer nicht handelt, kann nicht sündigen. Vielleicht ist dies jedoch die größte Sünde, welche der Mensch begeht. Das Wagnis des Irrtums und der Sünde wird vom Menschen gefordert, wenn er kein lebendiger Leichnam sein will. Ja, sie sind geradezu der Treibstoff für Geist und Seele, sie gehören zur lebendigen Natur im Goetheschen Sinne zwischen Wiege und Grab. Vielleicht sollten wir auch Heraklits kühnes und heute so vielgeschmähtes Wort vom „Krieg als dem Vater aller Dinge" mehr aus solcher Sicht sehen, als ein Bekenntnis zum Handeln, als Voraussetzung des menschlichen Daseins, ein Kampf, der des Schwertes nicht bedarf.

Wer aber will heute noch kämpfen, wer noch eintreten für das, was er für richtig hält? Wer will noch aus der Reihe tanzen, wer sich noch gegen die Masse stellen und unbekümmert ausrufen, der Kaiser ist nackt, wenn sie alle auf

des Kaisers nicht existierende neue Kleider blicken, auf die leeren Altäre der zerstörten Kunst und Kultur? Wie aber hätte Gott die Welt erlösen können, wenn sich sein Sohn nicht hätte ans Kreuz schlagen lassen? Wer wagt es noch, aus der Menge zu treten und wie Luther zu sagen: Hier stehe ich und kann nicht anders! Welcher Aberwitz und welche grandiose Lächerlichkeit liegen in der Pose, mit der unsere avantgardistischen Intellektuellen sich heute als Helden gegen Spießbürger und Banausen und als Vorreiter einer neuen Zeit aufspielen, und dies nur tun, indem sie wie die Wölfe in Rudeln auftreten, indem sie der Macht der Mode huldigen, sich auf die Kumpanei mit allen Massenmedien und auf die Feigheit der Kulturbeamten und der Politiker stützen, von denen sie sich zu Ruhm und Ehren emportragen lassen: Verfolgte spielend und in Wirklichkeit die Stars des Tages! Keine Gefahr bedroht sie, und sie werden von ihren Opfern hoch honoriert. Fürwahr ein Gaukelspiel, das den Stoff für eine große Satire gäbe! *Der wahre Held unserer Zeit ist heute der Konservative*, und zwar besonders der, *welcher modern denkt und für alles offen ist. Er ist in Wahrheit Nonkonformist, und er steht allein als letzter Repräsentant der Freiheit und Würde des Menschen, der noch nicht abgedankt hat. Er ist allein* nicht nur gegenüber den Modernisten, Experimenteuren und Nihilisten, die keine anderen Götter neben sich dulden, sondern auch gegenüber den verstockten und engherzigen Verwaltern der Tradition, die sich lediglich auf das Unverständnis der Massen für jeden Fortschritt und jede Entwicklung stützen. Wer in der Mitte steht, und *dort* stand immer das Abendland, wenn es sich rein darstellte, führt heute ein Inseldasein.

Lassen Sie mich nun, bitte, zum Ausklang noch einen kleinen Blick auf die *politische* Lage werfen, soweit sie für mein Thema von Bedeutung ist.

Wir stehen heute in Deutschland, und nicht nur dort, obwohl es als unmittelbares Frontgebiet am Eisernen Vorhang und an der Mauer besonders entscheidend ist, vor einer mit System betriebenen Aufweichung des politischen und

moralischen Widerstandes gegen den Kommunismus. Das ist in Rom und Hamburg nicht anders wie in Wien und in Washington. Zur selben Zeit, da man mit ungebrochener Besessenheit in Deutschland die Sünden der Vergangenheit ausschreit und diesen Masochismus zu einer Art von Staatsreligion erhebt, breitet man den sonst gar nicht beliebten Mantel christlicher Nächstenliebe über die ungeheuerlichen Verbrechen des Bolschewismus aus. Mehr als 30 Millionen Ermordete sind bisher Opfer des Bolschewismus geworden, der nicht nur ganze Stände, sondern auch ganze Völker ausgerottet hat. Davon zu sprechen, ist heute unfein und widerspricht der Theorie der Koexistenz. Antikommunismus ist im Grunde nur eine üble Erbschaft Hitlers. So tönt es uns aus allen Sendern, von allen Bildschirmen, aus allen Zeitungen und Illustrierten, ja sogar von Lehrkanzeln und Kathedern herab entgegen, und Politiker, Pädagogen, Priester und Publizisten, die es noch wagen, diesem politischen Selbstmord und dieser doppelten Moral entgegenzutreten, werden zu bevorzugten Opfern des organisierten Rufmordes der Massenmedien und der Opposition.

Dieses Treiben dient vorwiegend der Aufrechterhaltung und Förderung der antideutschen Stimmung in der Welt. Die dabei vorgeschobene Moral und Humanität sind erbärmliche Vorwände. Denn wenn es diesen Aposteln der angeblichen Moral und Humanität wirklich um diese Tugenden ginge, müßten sie ja mit dem gleichen Eifer und nach dem Prinzip der Gerechtigkeit die Millionen Terroropfer des alliierten Luftkrieges, die Massenausmordungen des Bolschewismus, die unbeschreiblichen Greuel der Austreibung der Deutschen aus Polen und der Tschechei und die tierischen Schandtaten Titos ebenso anprangern und die dafür schuldigen Staatsmänner und ihre Handlanger vor das Weltgericht fordern. Darauf hinzuweisen ist aber schon ein Beweis von Nazismus. Wir sehen die gleiche doppelte Moral in der Frage Südtirol. Es ist eben ein Unterschied, ob Neger im Kongo oder deutsche Bauern in Südtirol um ihr Selbstbestimmungsrecht, um Menschenwürde und um Freiheit kämpfen. Und der Nationalismus Italiens ist ehrenwert, der deutsche ein Verbrechen. Die Mordlager Sibiriens und die

Zuchthäuser Ulbrichts sind eben etwas anderes als die KZ der Gestapo. Es kommt offenbar darauf an, wer wen mordet. Der Mord an sich ist noch keine Frage der politischen Moral, die Frage lautet: Wer hat gesiegt?

Erst kürzlich überschrieb die Hamburger Illustrierte „Der Stern", die sich der Aufweichung gegen die Infiltration kommunistischer Propaganda und ihrer Sendboten vor Millionen Lieschen Müllers jede Woche besonders eifrig annimmt, einen Artikel „Ein Wort für Stalin". Darin rehabilitierte man den Massenmörder Stalin politisch und feierte ihn als großen Freund Deutschlands. Ich fürchte, daß es den Millionen Opfern beider Tyrannen, in der Zahl hat Stalin sogar Hitler den Rang abgelaufen, ziemlich gleichgültig sein dürfte, auf wessen Altar sie geopfert wurden. Aber wahrscheinlich ist es ehrenvoll, für den Bolschewismus geschlachtet zu werden, hingegen unerträglich bis zum Jüngsten Gericht von Hitler umgebracht worden zu sein. Obwohl Chruschtschow nach dem dokumentarisch belegten Feststellungen des Kersten-Ausschusses des amerikanischen Kongresses unmittelbar persönlich als NKWD- und Parteichef der Ukraine allein dort die Verantwortung für die viehische Ermordung von mehr als einer Million Ukrainer trägt, ist er heute angesichts der Krokodilstränen, die er über die bösen Fehler seines einstigen Kumpans Stalin vergießt, bereits auf dem besten Wege, zum Leitbild aller Literaten und Professoren der westlichen Welt zu werden.

Und zur gleichen Stunde ging angesichts der Mauer in Berlin eines der übelsten und verlogensten Hetzstücke gegen den verstorbenen Papst Pius XII. über die Bühne, und ist auf dem Wege, einen Welterfolg in der westlichen Welt zu erringen, weil es den verstorbenen Papst zum Mitschuldigen Eichmanns stempelt, obwohl der Verstorbene Tausenden von Juden Asyl gewährt und sie gerettet hat und unzählige Male während des Krieges seine Stimme gegen Barbarei und Unmenschlichkeit erhob. Er befleißigte sich allerdings dabei keiner doppelten Moral. Die Stimme richtete sich nach allen Seiten und nach allen Fronten. Die wirkliche Tragödie dieses Papstes, die allerdings eines großen Dramas wert wäre, ist die gleiche, in der jeder einzelne deutsche

Soldat an der Ostfront stand: nämlich vor der Wahl des kleineren Übels. Wir alle haben weniger für Hitler und sein System gekämpft als für die Bewahrung des Abendlandes vor dem Bolschewismus und seinen Verbrechen. Ich kann es nur als eine Schande bezeichnen, wenn ein Mann vom geistigen Rang Friedrich Heers in das linksradikale Weltgeschrei gegen Pius XII. mit der Feststellung einstimmt, der Papst habe sich durch sein angebliches Schweigen zu Hitlers Verbrechen gegen die Demokratien gestellt. Bekennt Friedrich Heer damit, daß Stalins Mordsystem eine Demokratie war? Auch hier ist der vorgeschobene Grund der Hetze gegen den früheren Papst nur eine Tarnung. Und es ist tief zu beklagen, daß ein Christ wie Friedrich Heer das offenbar nicht begreift. Es geht den Kräften in Deutschland in ihrer Hetze gegen den Papst und die Kirche ausschließlich um die Förderung des Atheismus, den sie auf ihre Fahnen geschrieben haben, und um die Zerstörung einer abendländischen Institution, die bisher noch ein Hort des Widerstandes gegen Kollektivismus und Unfreiheit war. Die Wurzel des Hasses gegen den Papst ist klar. Er war ein wirklicher Freund der Deutschen, und er trat auch inmitten des allgemeinen Haßgeschreies nach 1945 für eine Versöhnung mit Deutschland und für Humanität gegenüber den Deutschen ein. Die Rufmordkampagne der deutschen Intelligentia ist eine späte Rache dafür, daß der Papst die Lebensaufgabe dieser pervertierten Deutschen störte, ihr eigenes Volk und Vaterland bis ans Ende der Tage in den Schmutz zu ziehen.

Die kulturellen Sendboten des Kommunismus, von Brecht bis Jewtuschenko, die wohlberechnet in den Westen geschickt werden, nimmt man in Westdeutschland wie Heilige auf. Wenn ein deutscher Schriftsteller — und das gibt dem Fall seine unfreiwillige Komik — derart pathetisch schwülstigen Kitsch als Lyrik produzieren würde wie Jewtuschenko, und dies gar noch in Vortragssälen in der Art eines drittklassigen Komödianten zum besten gäbe, fiele die gesamte deutsche Intelligentia mit Hohnlachen über einen solchen „Spätromantiker einer totalitären Staatsreligion" her. In dem angeblich „zornigen jungen Mann" des Sowjetvolkes, der

sich in raffinierter Dosierung gewisse Freiheiten der Kritik gegen seine Heimat erlaubt, um damit um so wirksamer seinen Kommunismus predigen zu können, erblickt man jedoch das langerwartete Licht aus dem Osten, das man in der westlichen Welt begeistert empfängt.

In Deutschland handeln heute die Opposition und die sie beherrschenden Cliquen der Linksintellektuellen unausgesetzt und ohne jede Hemmung gegen die Interessen des deutschen Volkes, wenn sie sich daraus Vorteile für ihre Partei oder ihre Thesen versprechen. Der Begriff Staatsräson existiert nicht mehr, Verantwortungsgefühl für das Volkswohl sind veralterte Vorstellungen von Reaktionären. Fast ohnmächtig sieht angesichts der Feigheit der Politiker und des Monopolcharakters der Massenmedien der immer noch größte Teil des deutschen Volkes, teils fassungslos, teils zornig — ohne ein öffentliches Ventil dafür zu haben —, teils schon resigniert zu, wie seine sogenannten Eliten es dulden oder sogar fördern, daß man systematisch den Staat ruiniert, den Menschen das Rückgrat bricht, die Jugend mit Pornographie und Geschichtsfälschung vergiftet und verhetzt und sie jedes Glaubens und aller Ideale beraubt. Mit selbstmörderischer Blindheit nähren diese Eliten den Haß gegen Deutsche, untergraben das mühsam durch die Regierung allmählich erworbene Vertrauen für Deutschland in aller Welt. Gewiß, dieses Klima wird in einem Volk erzeugt, welches noch immer in seiner großen Mehrheit dieses Treiben ablehnt, das aber in Ekel und Überdruß, langsam, doch sicher, diesem Staat den Rücken kehrt und gewissermaßen aus der Geschichte und der Nation aussteigt und sich in ein rein persönliches Leben flüchtet.

Der russische Minister Schepilow sprach unlängst mit unbekümmerter Offenheit aus, wie das für den Bolschewismus nützlich ist und seinem Sieg dient. Er sagte:

„Die Völker des Westens, stupid und degeneriert, werden an ihrer eigenen Zerstörung mitarbeiten. Sobald ihre Brustwehr des Geistes niedergelegt ist, werden wir sie mit unserer gepanzerten Faust zerschmettern. Die Kunst des Westens ist formalistisch und mit dem Gift des Nihilismus durchtränkt. Ein pathologischer Alptraum."

Genau das ist es! Und es gehört zu der Fülle satirischer Stoffe, welche die Paradoxien unserer Gegenwart bieten, daß sich der von der westlichen Dekadenz noch nicht durchtränkte Bolschewismus ihrer Propheten und Praktikanten als Handlanger für die Weltrevolution bedient. Wenn in Deutschland jedoch jemand aufsteht und eine ähnliche Warnung ausspricht, wie das z. B. unlängst der Hamburger Theologieprofessor Helmuth Thielecke tat, der sich schon wiederholt durch nonkonformistische Äußerungen bei unseren Meinungsmachern unbeliebt gemacht hat, wird er fast von der gesamten Presse wütend beschimpft. Bei einer Gedenkfeier für die Geschwister Scholl an der Münchner Universität bekannte er im Hinblick auf den Opfertod der Geschwister Scholl für die Idee der Freiheit:

„Hat Hans Scholl bei seinem letzten Ruf: Es lebe die Freiheit! wirklich das gemeint, was wir heute als unsere Freiheit verstehen? Was würde er zu dem sagen, was unsere Generation etwa als das hohe Gut der Pressefreiheit feiert? Sie ist ohne Zweifel ein hohes Gut und schon deshalb zu achten, weil Freiheit grundsätzlich unteilbar ist. Der doktrinäre Formalismus jedoch, mit dem Pressefreiheit heute nicht selten in Anspruch genommen wird — jener Formalismus, der das Recht usurpiert, in die Intimsphäre einzudringen, Autorität abzubauen, Schadenfreude zu kultivieren und fragwürdige Leitbilder zu erzeugen — diese doktrinäre Freiheitsverfessenheit droht die Freiheit geradezu zu ruinieren. Es ist meine feste Überzeugung, daß heute nicht eine ideologische Tyrannei oder sonst eine drohende Diktatur der Feind unserer Freiheit ist, nein: Die von uns gelebte Freiheit ist sich selbst der größte Feind."

Ich glaube, Europa wird bald die Folgen dieses innerdeutschen Selbstmordes zu spüren bekommen, wenn mit beginnenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Krisen und dem Abgang der letzten deutschen Autorität im staatlichen Bereich, die sich in Adenauer verkörpert, die Pragmatiker und Opportunisten in der Regierungspartei sich gegenseitig zerfleischen und bekriegen werden und über den Diadochenkämpfen jene Herren die Macht in Deutschland ergreifen werden, die einst in führenden Positionen im Dienste Stalins standen. Ersparen Sie mir die Qual weiterer Prognosen. Die Vorstellung, daß Österreich sich durch die trügerische

Freiheit sogenannter Neutralität aus der Geschichte des Abendlandes davonstehlen kann, ist allzu primitiv. Die Zeit der Zaungäste der Weltgeschichte, eine Rolle, wie sie die Schweiz oder die skandinavischen Länder so lange erfolgreich gespielt haben, ist im Zeichen der Ideologien, Atombomben und Weltraumeroberung vorbei. Es bleibt ihnen allenfalls die Rolle des Clowns in der Arena.

Lassen Sie mich zum Schluß dem Pessimismus, der meiner Zeitdeutung entspringen mag, doch eine Hoffnung entgegenstellen, die uns zwar niemand schenkt, die wir uns aber selbst schaffen können: In einer Zeit, in welcher der Staat so amoralisch geworden ist und die sogenannten Eliten versagen, ist der einzelne Bürger, ist vor allem die Jugend aufgerufen, sie durch die eigene Moral zu ersetzen. Da es kein Beispiel mehr von oben her gibt, muß es von unten her wachsen. Selbst wenn dieses Bemühen im Bewußtsein tiefsten Zweifels, ja der Vergeblichkeit geschieht, gehört gerade das zur Ehre des geistigen Menschen, des Abendländers im schönsten und tiefsten Sinn dieses Wortes. Der geistige Mensch muß „trotzdem" Widerstand leisten. Darin liegt seine Würde. Das, was Sie selbst tun, wird einmal Ihr Schicksal und das Ihrer Kinder bestimmen. Und vergessen Sie nicht, daß ein Charakter, der bereit ist, zu handeln und zu kämpfen, hundert Feiglinge, Lumpen und Schwächlinge aufwiegt. Wenn wir alle nur wie Kaninchen auf die Schlange auf die Fragwürdigkeit unserer Zeit starren, wird sie uns unbarmherzig verschlingen. Der „Mensch" wird untergehen und die „Masse" triumphieren. Und wenn Sie manchmal verzweifeln wollen und wenn Glaube, Mut und Hoffnung sie verlassen, dann denken Sie an Hölderlins tröstliches Wort:

„Wo Gefahr ist,
wächst das Rettende auch."

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: „Österreichische Landsmannschaft" Wien I, Reichsratsstraße 5 (45-53-60). Verantwortlicher Schriftleiter: Dkfm. Ludwig Pfleger, Bad Vöslau, Hügelgasse 9 — Druck: Paul Kaltschmid, Wien XVIII, Gymnasiumstraße 40 — Bestellungen beim Verleger.

Eckartschriften

Handliche Bändchen mit schmuckem Einband, jedes ein Thema der Volkstumsarbeit in knapper, aber erschöpfender Form so behandelnd, daß insbesondere auch der Jugend eine klare, grundlegende Kenntnis des Gegenstandes vermittelt wird.

Umfang meist 64 Seiten, Einzelheft S 12,80, DM 2,30.

In der Reihe der Eckartschriften sind bisher erschienen:

1. Dr. Günther Berka: **Das ist unser Österreich!** Vergriffen, dafür jetzt lieferbar Heft 7.
2. Dr. Viktor Miltschinsky: **Kärnten, ein Jahrhundert Grenzlandschicksal.** Vergriffen, dafür jetzt lieferbar Heft 9.
3. Dr. Norbert Burger: **Südtirol, ein deutsches Schicksal.** Vergriffen, dafür jetzt lieferbar Heft 12.
4. **Österreichs deutsches Bekenntnis.** Zeugnisse vom deutschen Wesen Österreichs seit Walther von der Vogelweide. Dazu die **„Rede über Österreich"** von Anton Wildgans im vollen Wortlaut (1930) und in dem mit antideutscher Tendenz beschnittenen Schallplattentext (1959).
5. Dr. Josef Papesch: **Volk und Freiheit.** Briefe an die Jugend dieser Zeit.
6. Dr. Manfred Straka: **Deutsche in aller Welt.** Siedlungsräume / Volkszahlen / Karten / Kriegsverluste / Geschichts- und Gedenktage.
7. Dr. Günther Berka: **Gibt es eine österreichische Nation?** Die Antwort auf diese aktuelle Streitfrage.
8. Simon Hofer: **Südtirol — heute und morgen.** Vergriffen, dafür jetzt lieferbar Heft 12.
9. Dr. Viktor Miltschinsky: **Kärnten wehrt sich!** Mit Karten- und Tabellenbild zur immer wieder betriebenen Slowenisierung Südkärntens.
10. Heinz Wamser: **Von Vätern und Müttern.** Zur Fahrt ins Ahnenland. Sonderpreis S 8,80, DM 1,60.
11. Kurt Ziesel: **Dankt das Abendland ab?** Ein Vortrag, der in Wien nicht gehört werden durfte. Sonderpreis S 8,80, DM 1,60.
12. Simon Hofer: **Südtirol — heute und morgen.** Das aktuelle Trost- und Trutzbüchlein. Stark erweitert.

Es erscheinen im Jahreslauf vier Hefte

P. b. b.

Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt Wien 1

Sonderdruck

im Auftrage der „Studiengesellschaft für
Staatspolitische Öffentlichkeitsarbeit e. V."
Den Haag — London — Paris — Frankfurt/Main.